

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung.

Nr. 14.

Alle 8 Tage erscheint Eine Nummer.

Berlin, 8. April 1857.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberg.

V. Band.

Perlenkörnchen.

Material: Pfundperlen und Schnürperlen in Krystall, himmelblaue Schnürperlen, Goldperlen, weißer Schmelz und Silberdraht. Bunte Bepfirwolle zur Ausführung des Tapirieremusters am Boden des Körbchens.

Das Körbchen und der Visitenkartenteller in Nr. 2 und 10 unserer Zeitung sind mit so großem Beifall aufgenommen worden, daß wir uns veranlaßt sehen, noch eine Variation dieser so beliebten Perlenarbeit folgen zu lassen. Diese besteht abermals in einem Körbchen, dessen Abbildung in $\frac{1}{4}$ der Originalgröße vorliegt, und welches zur Aufbewahrung einer feinen Handarbeit am geeignetsten sein dürfte.

Zu Bezug auf die Bekleidung des dazu nöthigen Drahtgestells bleibt uns diesmal nur zu erwähnen, daß es, statt mit Krystallperlen, wie die vorhergegangenen, mit himmelblauen Perlen umwickelt wird, welche die Contouren zugleich zart und ausdrucksvoll hervortreten lassen. Die neckförmige Füllung der 7 Bogen des Körbchens ist mit kleinen Pfundperlen in Krystall auszufüllen und diese letztgenannte Arbeit besonders in Nr. 10 des Bazar, bei Gelegenheit des Visitenkartentellers, beschrieben.

Die in den 7 runden Kreisen des Körbchens enthaltenen Sterne sind aus Goldperlen und langem weißen Schmelz gebildet und zwar auf folgende Weise:

Man reißt auf feinen Silberdraht 30 nicht zu kleine Goldperlen,

schließt sie zu einer Rundung, doch so, daß sich die Perlen nicht drängen, und birgt die nicht zu kurz abgeschrittenen Enden des Drahtes durch Zurückziehen in einige der Goldperlen. Nun fädelt man in eine Nadel festen weißen Zwirn, befestigt den Faden an dem kleinen Reifen von Goldperlen, nimmt eine lange Schmelzperle, 6 kleinere Goldperlen, dann wieder eine Schmelzperle auf, zieht den Faden dicht an der ersten Schmelzperle durch eine der 30 Goldperlen des Ringes, so daß beide Schmelzperlen sich nahe berühren, zieht dann den Faden durch die zuletzt aufgereichte Schmelzperle und die letzte der 6 Goldperlen zurück — reißt 5 kleine Goldperlen, dann eine Schmelzperle auf, zieht den Faden durch die nächstliegende Goldperle des inneren Ringes und abermals durch die Schmelzperle und die letzte der 6 Goldperlen zurück; — dann: 5 kleine Goldperlen, eine Schmelzperle aufgereicht, in die nächste der 30 Goldperlen gezogen und so fort, bis durch 30 solcher Schmelzperlen der Stern vollendet ist. Demgemäß treffen diese Perlen am Rande des mittleren Goldreifes zusammen und werden oben durch die aus kleineren Goldperlen gebildeten Bogen auseinander gehalten. An diesen Bogen werden die Sterne vermittels himmelblauer Seide in die schon vorher mit blauen Perlen bekleideten Kreise des Drahtgestells geschnürt.

Der Boden des Körbchens wird, der Größe des Gestells angemessen, entweder, wie bei unserem Modell, durch eine bunte Blumenstickerei in Kreuzstich mit Krystallperlen-Füllung, oder auf blauer Seide mit Plattstich-Stickerei in derselben Farbe oder in Weiß ausgeführt. Er erhält eine mit weißem Papier beklebte dünne Pappe als Unterlage und innen und außen als Einfassung eine passende Chenille.

Als letzte Verzierung des Körbchens bleiben nun noch die

an den Vereinigungspunkten der Bogen befestigten Rosetten zu erwähnen, welche aus Schnürperlen in Krystall und einer Atlasperle gebildet sind. Sie bestehen aus 4 kleinen und 6 größeren Schlingen, welche, jede einzeln auf Silberdraht gereiht, so arrangirt werden, daß um die Atlasperle, als den Mittelpunkt, zunächst die 4 kleinen Schlingen sich reihen, und die 6 größeren zur äußeren Blätterreihe der Rosette sich gestalten.

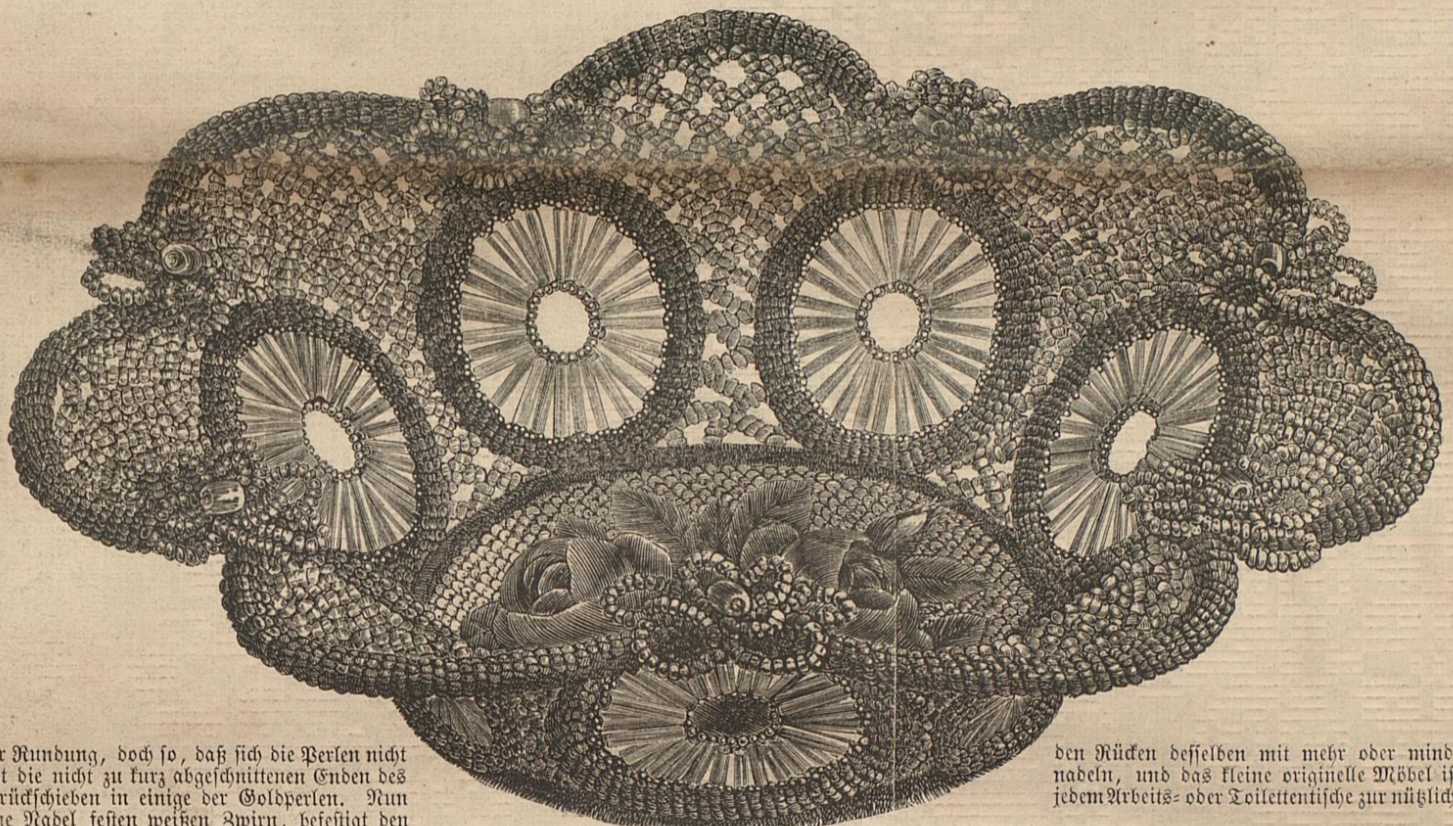
Beim Aufziehen der Perlen zur Rosette ist noch zu beobachten, daß die doppelten Drahtenden der Schlingen sowohl wie der Atlasperle 30 Millang abgeschritten, erst einzeln zusammengebrocht, dann alle zusammengebrocht und schließlich noch mit weißer Seide umwickelt werden müssen, ehe man die Rosetten am Körbchen festnäht. Die überflüssige Länge der zusammengebrochten Drahtenden wird umgebogen.

Das zu diesem Körbchen nöthige Drahtgestell wird überall, selbst in den kleinsten Städten, nach unserer Zeichnung auf Bestellung anzufertigen und zu erhalten sein. [2172]

verschiedener Farbe, ein Kartenblatt und etwas Kleie ist das bescheidene Material, dessen man bedarf, und man beginnt damit, Patrone I (die drei Patronen befinden sich in dem heutigen Supplement), die Bauchfläche des Irgels aus der Karte herauszuschneiden. Nun legt man dieselbe auf ein Stückchen schweren hellbraunen Atlas und schneidet die gleiche Form heraus, nur giebt man rings den Einschlag zu, den man über die Karte schlägt und mit festen Stichen darauf heftet. Der Rücken des Thieres, Patrone II, wird nun aus demselben Atlas geschnitten, der Einschlag (den man beim Schneiden zugeben muß) rings umgebogen, und mit festen, dichten Stichen an die Kante der Bauchfläche genäht. Um dies recht gleich und schön werkwertigen zu können, werden die beiden Theile an den Stellen, wo die Punkte sichtbar sind, aufeinander geheset, das Halsstückchen nach vorn offen gelassen, und der obere größere Kreis auf den unteren kleineren so eingestelt, daß die Wölbung des Körpers gleichmäßig wird. Nun vermische man Kleie mit etwas wohlriechendem Puder und beginne dieselbe durch den

offen gelassenen Hals des Irgels einzufüllen. Man bedient sich dazu eines kleinen Lösfelchens oder einer zusammengebochten Karte. Die Kleie muß recht fest und voll eingefüllt werden, weshalb man sie von Zeit zu Zeit während des Einfüllens mit einem Bleistift festdrücken muß. Wenn gar nichts mehr hineingeht, näht man den Hals zu und setzt den Kopf, Patrone III, der aus schwarzem Atlas geschnitten werden muß, darauf, wie es die Abbildung zeigt.

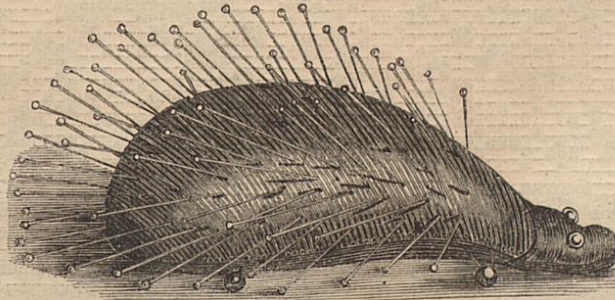
Durch Einstecken von Nadeln mit farbigen Glasköpfen giebt man dem Thiere Augen und Beine; nun bestickt man den Rücken desselben mit mehr oder minder hübschen Stecknadeln, und das kleine originelle Möbel ist fertig, und wird jedem Arbeits- oder Toilettenische zur nützlichen Zierde gereichen. [2151]



Perlen-Körnchen.
(Vier Fünftel der Original-Größe.)

Irgel als Nadelkissen.

Diese kleine Arbeit empfiehlt sich durch ihre Neuheit, Nützlichkeit, und dadurch, daß sie nichts kostet als eine Stunde Zeit und ein wenig Aufmerksamkeit. 2 Fleckchen Seidenstoff von



Irgel als Nadelkissen.
(Ganze Größe.)

Die Mode.

Es scheint dem Himmel mit seinen Frühlingsverheißungen Ernst zu sein; die Sonne sendet so lange, warme Blicke auf unsere Erde, daß diese nicht mehr schlummern kann. O, ein Sonnenblick ist allmächtig, er schmilzt das Eis und lockt Blüten aus der Erde und dem Menschenherzen.

Mir machen diese frühen Lenzestage, so innig ich mich ihrer freue, eigentlich einen Strich durch die Rechnung, wie man zu sagen pflegt. Ich hatte so viele schöne Balltoiletten in Bereitschaft, durch deren Beschreibung ich meinen jungen Leserinnen gefällig sein wollte, aber der blaue Frühlingshimmel, die warme Luft, die duftenden Weiden, welche bereits die Schneeglöckchen abgelöst, lassen einen ernsthaften Gedanken an Balltoilette gar nicht mehr aufkommen. Ist der Ball doch ein „Wintervergnügen“ — also still davon; aber leid thut es mir doch, daß die reizenden lustigen Toiletten von Crepp und Tüll und Gaze mit flatternden Bändern, mit schwankenden Blüthenzweigen so ganz unerwähnt bleiben sollen — die Blumen in den Haaren jugendlicher Tänzerinnen waren doch schön im

glänzend erleuchteten Ballsaal! Der Flieder, die Iris, das Maiblümchen, das Geizblatt, die königliche Rose, besonders wenn die Laune ihres Schöpfers ihr Schneeflocken und Giszapfen als seltsam contrastirenden Schmuck gegeben, wie Pariser Blumenfabrikanten versucht.

Bald werden die lebendigen Urbilder jener künstlichen Blüthen vor unsern Augen wachsen, blühen und welken — ach allzusehnell — deshalb sind sie auch nicht geeignet, die Töchter der Erde länger als eine Stunde zu schmücken. Die künstlichen dagegen leben oft länger als einen Ballabend, auf dem Hute einer Dame häufig sogar einen Sommer lang.

Den Sommerhüten ist in dieser Nummer ein eigener Artikel gewidmet, deshalb gehen wir jetzt an ihnen vorüber zu andern Theilen der Toilette.

Ueber Frühjahrs-Mäntel gaben wir in einer der letzten Nummern einen ausführlichen, durch Abbildungen erläuterten Bericht und behalten uns vor, einen ähnlichen über „Sommermäntel“ folgen zu lassen.

Heute jedoch wollen wir der Gesellschaftstoilette der Damen noch vorzugsweise unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Die zarten Farben Hellgrün und Lila, welche vorzugsweise gewählt wurden, um an lustigen Crepp- und Tüllroben unter den Lüstren des Ballsaales zu glänzen, haben ihre Herrschaft so fest begründet, daß der Frühling sie nicht zu entthronen vermag. Sie werden an Promenadetoiletten junger Damen eben so distinguiert erscheinen wie an Balltoiletten, denn diese Farben haben das Licht des Tages keinesweges zu scheuen. Das Lila besonders wird die Gunst der gesammten Damenwelt bei Jung und Alt unverkürzt genießen; es hat vielleicht ursprünglich diesen Vorzug der schönen Kaiserin der Franzosen zu danken, die sich besonders gern in diese sanfte Farbe kleidet, welche sogar für eine hellere Nuance der Trauer gelten kann.

Eine eigenthümliche Vicenz der Mode, die wir jedenfalls lebenslustigen jungen Wittwen der französischen Hauptstadt zu verdanken haben, sind die eleganten Gesellschafts-Trauerkleider.

Diese Roben von schwarzem Tüll, deren zahlreiche Volants mit Schmelz gestickt oder mit Cypressenguirlanden (aus Marabouts verfertigt) garnirt sind, werden über Unterkleidern von schwarzem Taffet oder Atlas getragen. Auch Maiblumen-guirlanden von Schmelz oder reiche Schmelzfransen sind ein beliebter Befatz dieser eleganten Roben, nicht minder Schleifen

von schwarzem Creppband, welche in den wogenden Falten des Tülls auf seidnem Grunde einen eigenthümlichen Effect hervorbringen. Zu leichten Gesellschaftskleidern gehören Volants, Bouillonne's (Puffen), mehrere Röcke oder auch Alles zusammen, denn es ist erstaunlich, welche Fülle von Stoff, von Bändern, Blumen, Perlen und Spitzen auf dem seltsam reizenden Globus Platz finden, welcher als Damen-Rock in unsern Tagen zum Spott der Philosophen, zum Schrecken der Ehemänner, Brüder, Väter u. s. w. sich präsentirt. Es gehört in Wahrheit die Sanftmuth der Taube, die Klugheit und Gewandtheit einer Schlange dazu, zwischen diesen aus so zarten Stoffen geschaffenen Weltkörpern sich einen bescheidenen Weg zu bahnen, ohne die unfreiwillige Beute eines Volants, einer Spitzengarnirung, eines Blumenbouquets mit sich fortzuführen.

Bei dieser Gelegenheit muß ich des armen Erzbischofs von Mailand gedenken, dem es kürzlich nicht besser erging als manchem unserer gewiegtesten Roués, deren geschickteste Wendungen sie vor zerstörenden Consticten mit der Toilette der Damen nicht schützen können.

Besagter Erzbischof empfing nämlich auf der Treppe des Doms zu Mailand Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich; ein neckisches Lüftchen oder ein launischer Zufall führte den ehrwürdigen Herrn in die verfängliche Nähe des lustigen Gewandes der hohen Fürstin und umwickelte ihn dergestalt mit dem irdischen Flitter seidener Volants und Spitzen, daß er sich nicht anders aus diesen anmuthigen Fesseln lösen konnte als — indem er einige Ellen der Garnitur abriß, zum großen Ergözen der Kaiserin und zur höchsten Verlegenheit des hohen Prälaten, welcher eine solche thätliche Demonstration gegen die Uebertreibungen der Mode an diesem Ort und auf diese Weise keineswegs beabsichtigte.

Die Bouillonne's werden von manchen Damen so reizend gefunden, daß sie es nicht scheuen, eine Tüllrobe mit doppeltem Rock von unten bis oben damit zu garniren und diesen Puffen in geringen Distancen noch die Fierde kleiner Rosenbouquets zuzufügen. Die Toilette ist ohne Zweifel schön, erfordert aber den Heroismus, während eines Abends ganz auf das Sitzen zu verzichten.

Der in der letzten Zeit des Winters so beliebte Haarschmuck von Perlen in mancherlei Farben, besonders von Goldperlen, theils als Resilla oder in Festons arrangirt, theils in Verbindung mit Bandschleifen, Federn und Blumen, wird als glän-

zendes und geschmackvolles Surrogat der Juwelen jedenfalls so lange getragen werden, als die vorrückende Jahreszeit Abendgesellschaften nur irgend gestattet.

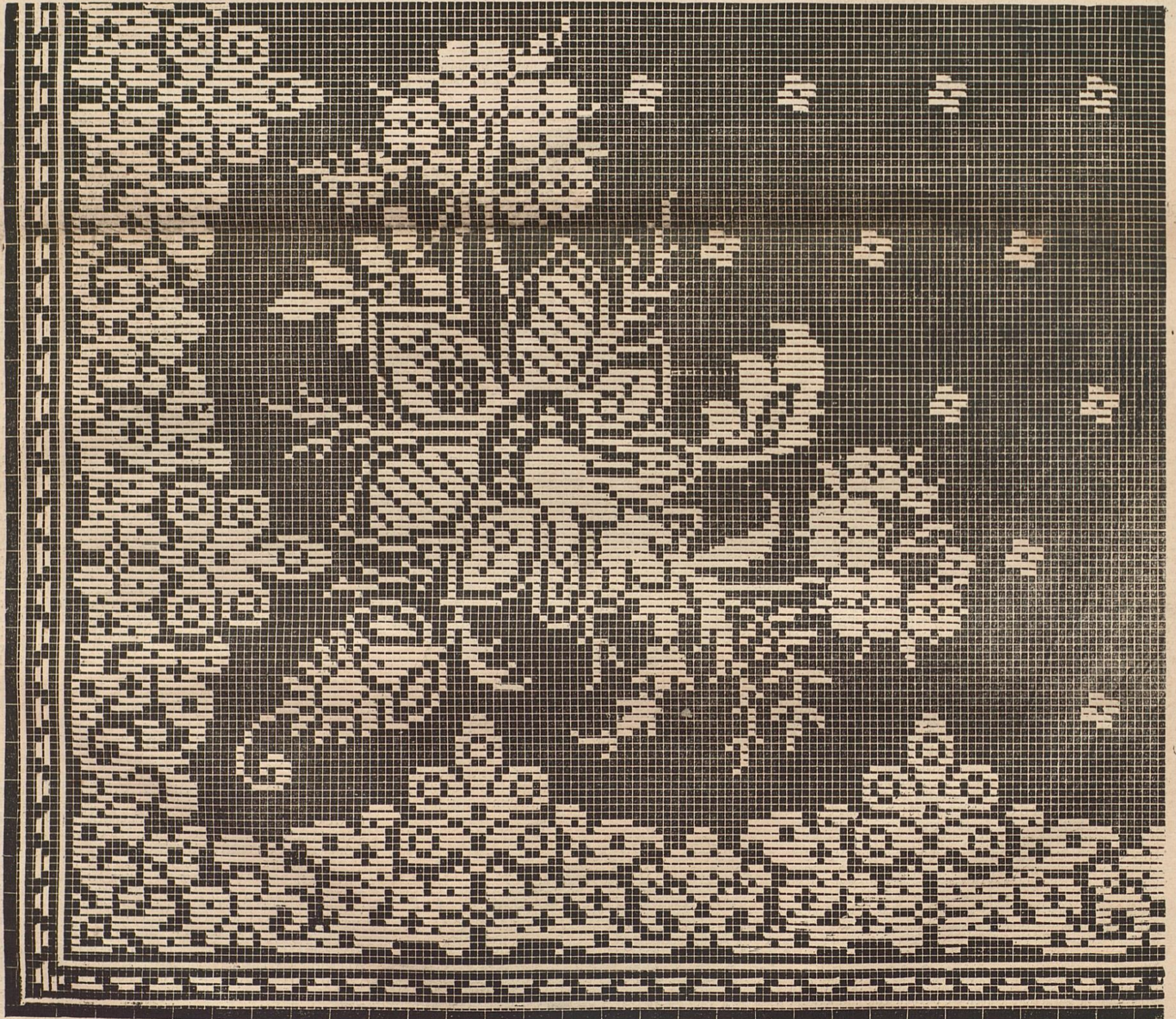
Einen den Perlen verwandten Schmuck, den Schmelz, erwähnten wir bereits mehrfach in unsern Berichten, und machten auf seine verschiedenartige Verwendung durch Muster und Abbildungen sogar speciell aufmerksam. Man sticht Spitzemantillen, Spitzengarnirungen der Hüte, Schleier, Sonnenschirme, ja Gravatten und Gürtel mit Schmelz, zu denen unsere Zeitung unlängst ebenfalls ein Dessin geliefert.

Die Lingerie, ein in der Modewelt stets wichtiger Artikel, gewinnt in der wärmeren Jahreszeit wo möglich noch höhere Bedeutung und werden wir uns anlegen sein lassen, unsere Abonnentinnen mit den neuesten Mustern und Schnitten zu den feinen Artikeln dieses Genre's stets zu versorgen.

In Bezug auf Haustoilette wollen wir in Erinnerung bringen, daß kleine, einfach mit Spitzen besetzte Battist- oder Mullkragen die großen Muskettierkragen völlig verdrängt haben; man trägt sie theils mit runden, theils mit scharf abgestumpften Ecken, und versteht die weiten Ballon-Unterärmel von Mull mit einer dem Kragen ähnlichen, nach dem Arm zurückstehenden Manchette. Diese Aermel, um die Hand mit einem Bändchen geschlossen, sind für die noch kühle Jahreszeit besonders zu empfehlen, da sie das Unterziehen der rosa Tricot-Aermel gestatten, welche eine eben so weiche als unbemerkbare Schutzwehr gegen Erkältung bilden.

Fichu's und Canezou's, dieser für junge Damen so reizende Gesellschaftschmuck, welche den Anzug eines jungen Mädchens erst recht jugendlich erscheinen lassen, werden den Uebergang aus Ball- und Gesellschaftsaal in den schöneren, größeren Saal der blühenden Natur glücklich überstehen, oder, mit andern Worten, im Sommer sich auf der Höhe der Beliebtheit erhalten, welche sie in der zu Ende gehenden Saison einnahmen.

Die lustigen Taschentücher, ganz aus Spitzen bestehend, dürften für einige Monate ihrer Function entlassen sein, da sie ein ausschließliches Zubehör der Balltoilette sind. Die Gesellschaftstaschentücher werden von Battist, mit reicher Stickerei verziert, getragen, und sind oft nicht minder kostbar und prächtig als jene. Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir als einer Neuheit der Taschentücher in farbiger, so fein nuancirter Stickerei, daß man ein Gemälde zu sehen glaubt; bald ist es ein Kranz zarter Bergknechtchen, bald eine Guirlande von Rosen und



Tischdecke, in Filet oder Häfelarbeit.

Laufend schön, bald ein Gewinde von Feldblumen und Gräsern im natürlichsten Farbenspiel, welches in der Verschlingung mit reifen Aehren dem Namenszug als Umgebung dient.

[2170]

Veronica von S.

Muster zu einer Tischdecke.

Zur Filet- oder Häkelarbeit.

Material: weiße Baumwolle.

Ein großer Vorzug dieses Modells vor vielen andern seiner Gattung besteht darin, daß es zu beliebiger Länge und Größe ausgedehnt werden kann, daher sich eben so gut zu einer Kommoden- oder Clavierdecke, als zu seinem eigentlichen Zweck, einer Tischdecke, eignet. In Filet ist das Muster mit offener Baumwolle zu durchziehen, beim Häkeln in Stäbchenstich auszuführen.

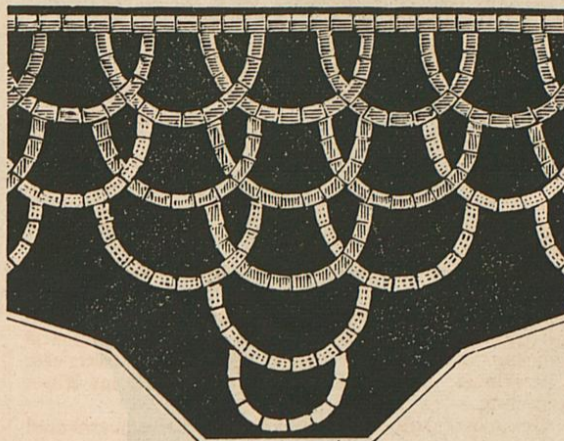
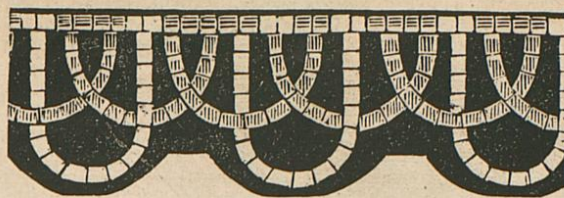
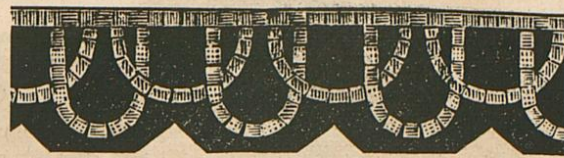
[2171]

Muster zu einer Nähtisch-Decke.

(Mosaikarbeit.)

Material: böhmische Perlen.

Wir bieten hiermit den Leserinnen eine Arbeit, welche denselben durch unsere Zeitung gewiß schon bekannt und lieb geworden ist, denn sie gehört zu den wirklich unterhaltenden, belohnenden — ja, in Wahrheit unvergänglichen Arbeiten, deren unzerstörbares Material, wenn der Gegenstand selbst veraltet, sich immer zu neuen Werken der Nadel brauchen läßt. — Wir glauben bei Gelegenheit des Lampen-Tellers, in Nr. 2 unserer Zeitung, eine hinlänglich genaue Beschreibung der Mosaikarbeit gegeben zu haben, um unsere Leserinnen auch hier darauf verweisen zu können. Wir rathen, die heutige Arbeit ebenfalls von der Mitte aus zu beginnen, d. h. mit der mittelfsten Reihe verfertigt liegender Perlen und von da aus zuerst die eine, dann die andere Hälfte der Decke zu arbeiten, weil sich die schrägen Linien, welche die achtzählige Form bilden, durch Abnehmen leichter als durch Zunehmen — mit andern Worten — leichter durch Verkürzen, als Verlängern der Perlenreihen ausführen lassen. Die Farben sind auf dem Muster selbst in sehr geschmackvoller Zusammenstellung angegeben. Veränderungen in dieser Beziehung würden eben so leicht als zulässig sein, z. B. können zu der Contour, welche die hellere blaue Grundfarbe von der dunkleren trennt, anstatt gelbe, Kupferperlen verwendet, und damit der Arbeit eine größere Eleganz verliehen werden. Als hellste Farbe der grauen Schattirung würden wir jedenfalls rathen dicke weiße Perlen zu



Perlenfranzen.

nehmen. Von böhmischen Perlen, in der bisher gewohnten Größe, würde die Arbeit fast den doppelten Umfang als die Abbildung erhalten; doch sind diese Perlen auch jetzt in recht zierlicher Kleinheit zu haben, welche, dem Verhältnis des Modells näher kommend, die Ausführung desselben auch für ganz kleine (Leuchter-Tischchen) möglich machen. Die in unserer heutigen Nummer in Abbildung und Beschreibung mitgetheilten Perlen-Franzen sind nach Belieben als Garnirung für diese Decke zu verwenden.

[2165]

Perlen-Franzen.

Material: kleine böhmische Perlen.

Bei der großen Beliebtheit der Perlen-Arbeiten dürften unseren Leserinnen einige Dessins zu Perlen-Franzen nicht unwillkommen sein, auch abgesehen von dem besondern Zweck, welcher dieser Mittheilung heute zum Grunde liegt, nämlich: zu der in dieser Nummer enthaltenen Tischdecke von böhmischen Perlen eine passende Garnirung zu geben. Hinsichtlich der Verwendung der breiten oder der schmalen Franzen ist der Geschmack der Arbeiterin und die Beschaffenheit des Tisches entscheidend; denn da es zugleich lästig und unbequem ist, beim Aufziehen einer Schieblade jedesmal die Franzen der Tischdecke zurückzuschlagen, so würden wir die breiteren für einen Tisch ohne Schieblade, die schmaleren für einen Tisch mit solcher zweckmäßig finden.

Indessen ist es nicht unumgänglich notwendig, daß diese Perlenfränzen zu einer Tischdecke von Perlen verwendet werden müssen; sie eignen sich eben so wohl zur Verzierung einer mit Wolle, als einer mit Wolle und Perlen gestickten Decke. In unserer Abbildung sind die Perlen von verschiedenen Farben angegeben, doch die Bestimmung derselben ist von den in der Tischdecke selbst angewandten abhängig. Die beiden oberen schmalen Franzen sind aus Schlingen gebildet, deren Abwechslung unsere Abbildung deutlich erkennen läßt.

Das dritte Dessin scheint schwieriger, ist es aber in Wahrheit nicht. Die erste Reihe ist aus Bogen gebildet, deren Verschlingung zu beschreiben, die Deutlichkeit der Zeichnung uns überhebt; bei den Bogen der zweiten Reihe wird der Faden durch die 3 unteren Mittelperlen des oberen Bogens gezogen; die durch dies Verfahren entstandenen Lücken zwischen den Schlingen werden durch eine ergänzende Bogenreihe in derselben Weise ausgefüllt. Die dritte Reihe ist ganz nach Angabe der zweiten zu arbeiten, nur mit dem Unterschied, daß die beiden Lücken zur Seite der Spitze nicht ausgefüllt werden dürfen. Die beiden Schlingen, welche diese Spitze bilden, werden, indem man die Nadel nach Angabe des Modells durch die betreffenden Stellen zieht, gearbeitet.

Die Baumwolle zu dieser Arbeit muß fest und stark sein. Das häufige Durchziehen des Fadens durch die Perlen, damit er nach Bedingung des Modells an richtiger Stelle hervorkomme, giebt der Arbeit Halt und Dauer. Ist es nöthig, einen Knoten zu knüpfen, so müssen die Enden vor dem Abschneiden durch mehrere Perlen gezogen werden.

[2168]



klärung der Zeichen: □ helle, ■ mitte, ▣ dunkle, ⊠ ganz dunkle Sandfarbe, □ weiss, ■ hell, ■ mittel, ■ dunkelgrau, ■ hell, ■ mittel, ■ dunkelroth, ⊙ gelb, ■ hell, ■ dunkelblau. Nähtisch-Decke in Mosaik.

Neue Strohhut-Façons

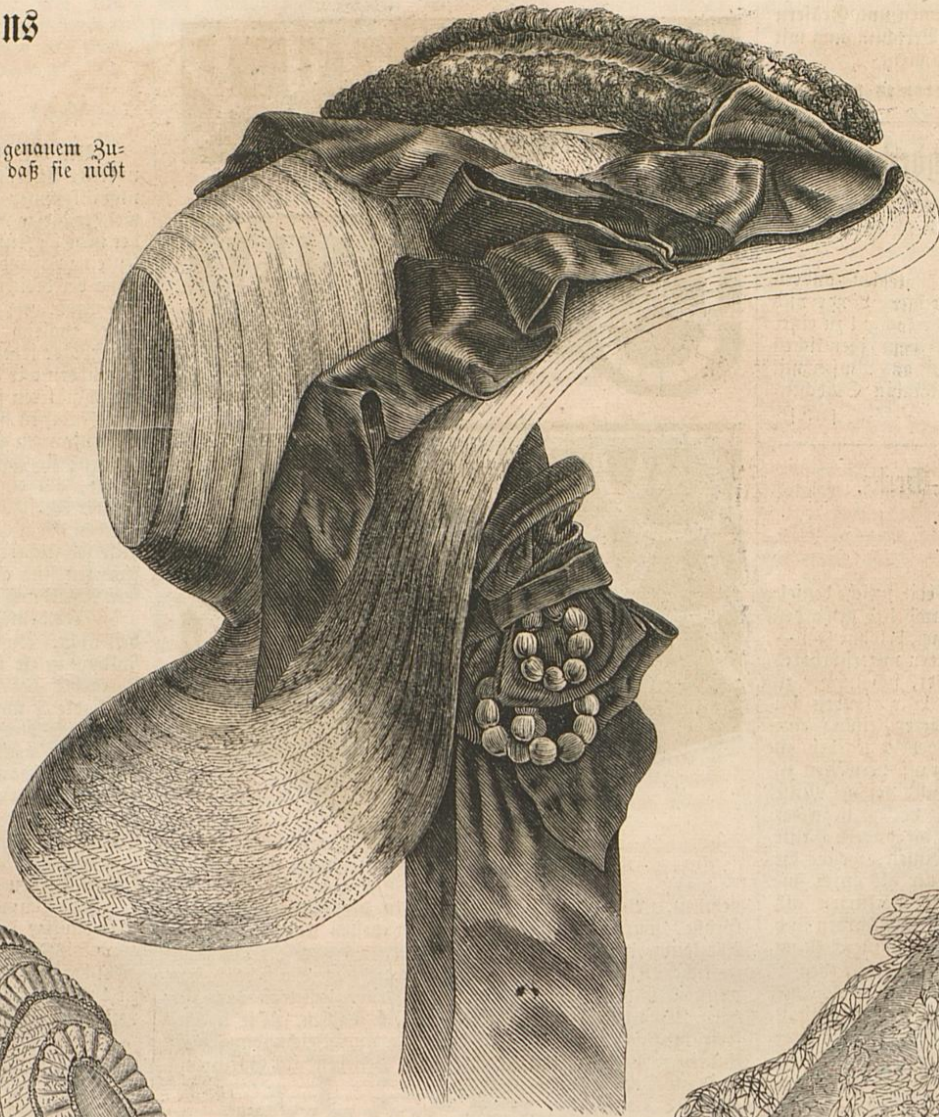
für 1857.

Originale von Alexander Elster.

Die Fabrikation der Strohhüte steht in zu genauem Zusammenhang mit der Toilette der Damen, als daß sie nicht einmiges Interesse für diesen Industriezweig hegen sollten, ein Interesse, welches groß genug ist, den Fortschritt in dieser Beziehung mit theilnehmender Freude zu begrüßen. Für uns nimmt diese Freude sogar eine patriotische Färbung an, indem wir behaupten dürfen, daß die Berliner Strohhut-Fabrikation an Großartigkeit und Gediegenheit die anderer europäischer Hauptstädte nicht nur erreicht, sondern bereits übertrifft hat.

Die Fabrikation der Strohhüte ist nicht nur in ihrer Bedeutung für Damen-Toilette, sondern mehr noch als ein Industriezweig, welcher großentheils von weiblichen Händen gepflegt wird, für Frauen beachtenswerth, und glauben wir im Sinn derselben zu handeln, wenn wir in einer spätern Nummer einen detaillirten Bericht über die Fabrikation der Strohhüte folgen lassen.

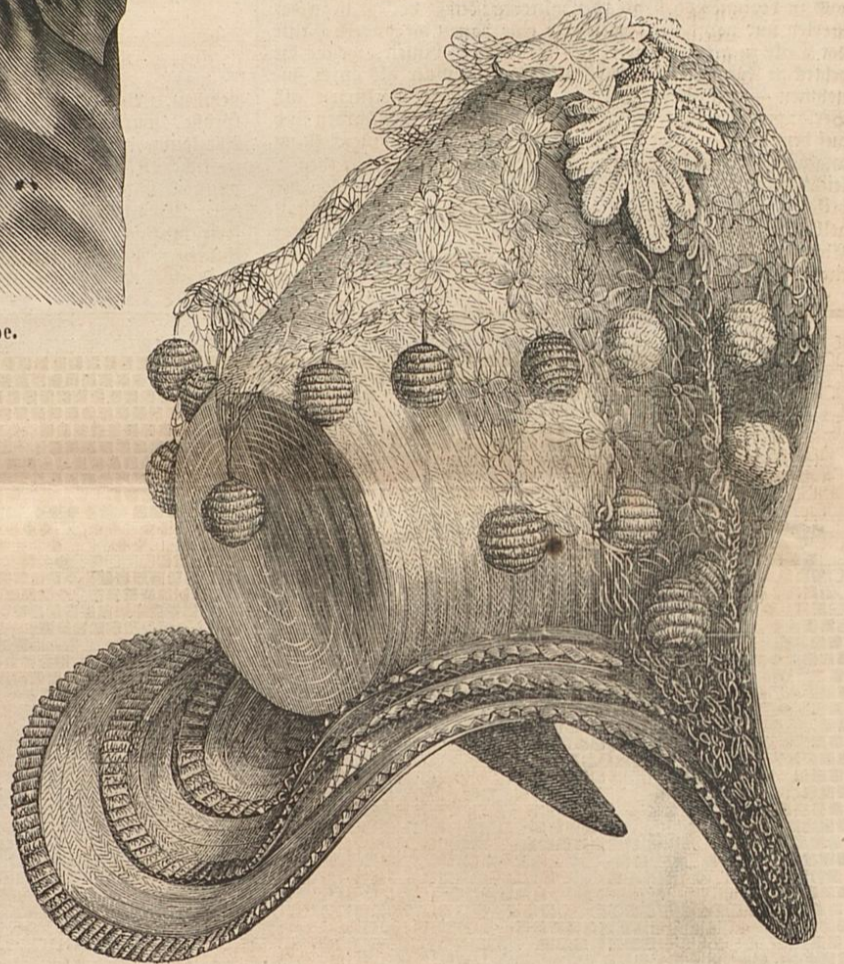
Am glänzendsten ist in hiesiger Residenz dieser Zweig der Industrie durch Elster's Namen vertreten, aus dessen Fabrik auch diesmal, wie im vorigen Jahre, unsere Modelle entnommen sind. Der kundige Blick der Leserinnen wird aus den Abbildungen leicht die Vorzüge der Originale erkennen und unserer Behauptung glauben, daß ein Elster'scher Strohhut ein Kunstwerk sei.



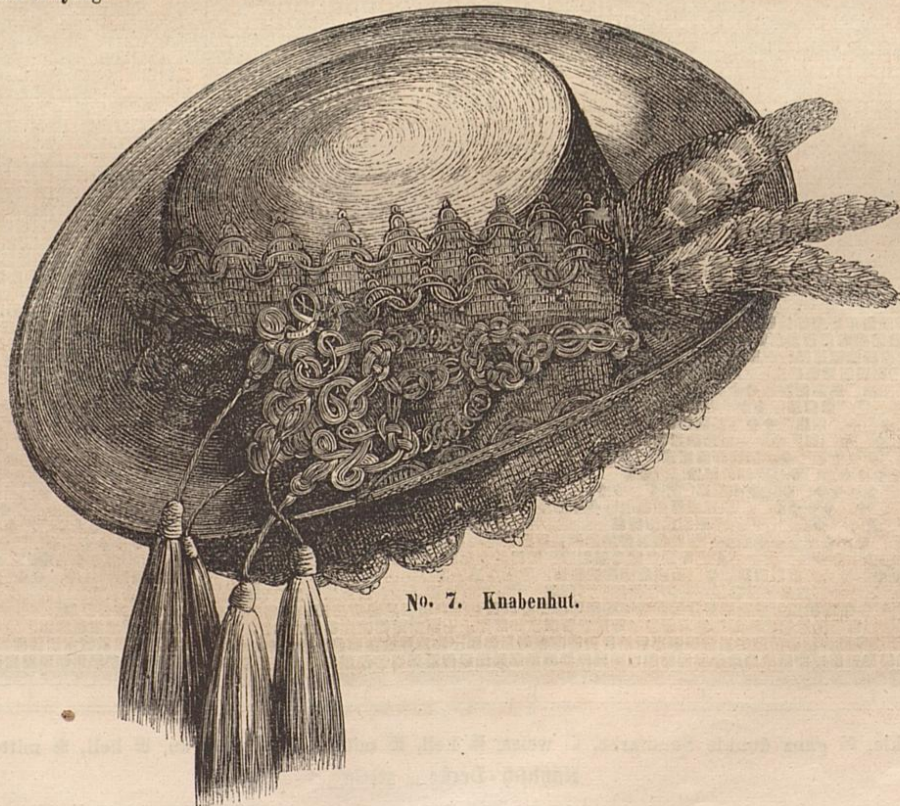
No. 5. Prophète Klepe.



No. 1. Miss Maybug.



No. 2. Iris.



No. 7. Knabenhut.

Ein Strohhut —! Es ist im Grunde ein anspruchsloser, unscheinbarer Name; unwillkürlich mischt sich in die Vorstellung eines solchen die Idee von der Nichtigkeit des Materials. Was ist Stroh? „un rien“, wie der Franzose sagt, ein unbedeutendes Nichts. — Ist es doch fast zum Sinnbild der Leerheit und Dürftigkeit geworden. — Und doch — was wird aus dem Strohalm, wenn der Menschengeist seinen lebendigen Odem hineinhaucht!

Das dürre Stroh gewinnt Leben unter den Händen des Fabrikanten, gestaltet sich zu Blättern, Blüten und Früchten, die, wenn auch keinen andern, doch den Duft des industriellen Genius ausathmen.

Und nicht das Stroh allein — auch das im Grunde ziemlich plebejische Kopshaar ist durch die Macht desselben Genius geädelt worden.

O, wie schade, daß ich nicht Andersen bin, daß hier nicht die Stelle ist, ein Märchen zu erzählen, ich wüßte ein sehr schönes, von Strohhälmlchen, dem armen verkannten und verachteten Aschenbrödel, das überall hintangeleitet wurde, gestoßen und mit Füßen ge-

treten, bis ein mächtiger Zauberer sich des armen Strohhälmlchens annahm und es zu hohen Ehren brachte; und von Kopshaar, dem wilden Reitermann, der so wüßig war und starren, unbeugsamen Sinnes, bis der gute Zauberer ihn Strohhälmlchen zuführte u. s. w., denn das Ende kann sich Jeder denken: daß aus Strohhälmlchen und Kopshaar ein Paar wurde, versteht sich von selbst, und wie herrlich sich die beiden in einander zu finden wissen, wie sie sich umschlingen und ergänzen, wie Kopshaar seine Starrheit, und Strohhälmlchen ihre Sprödigkeit abgelegt hat, das weiß Jeder, der einen „Strohhut“ der Elster'schen Fabrik mit Aufmerksamkeit betrachtet, oder gar trägt.

Wir wollen indeß der Wirklichkeit hier den ihr gebührenden Rang einräumen, d. h. zu einer Besprechung der Hüte im Allgemeinen und zur nähern Bezeichnung der in Abbildung gegebenen übergehen:

Das Streben, eine hervortretende Veränderung in den Formen der Damenhüte herbei zu führen, zeigte sich schon seit drei Jahren, wiewgleich in England und Deutschland bedeutender als in Frankreich: in Paris wollte man sich nicht von einem so sehr graziösen Kopfsputz trennen, wohl wissend, daß nicht leicht eine Form gefunden werden dürfte, welche der Phantasie so großen Spielraum biete. Daher

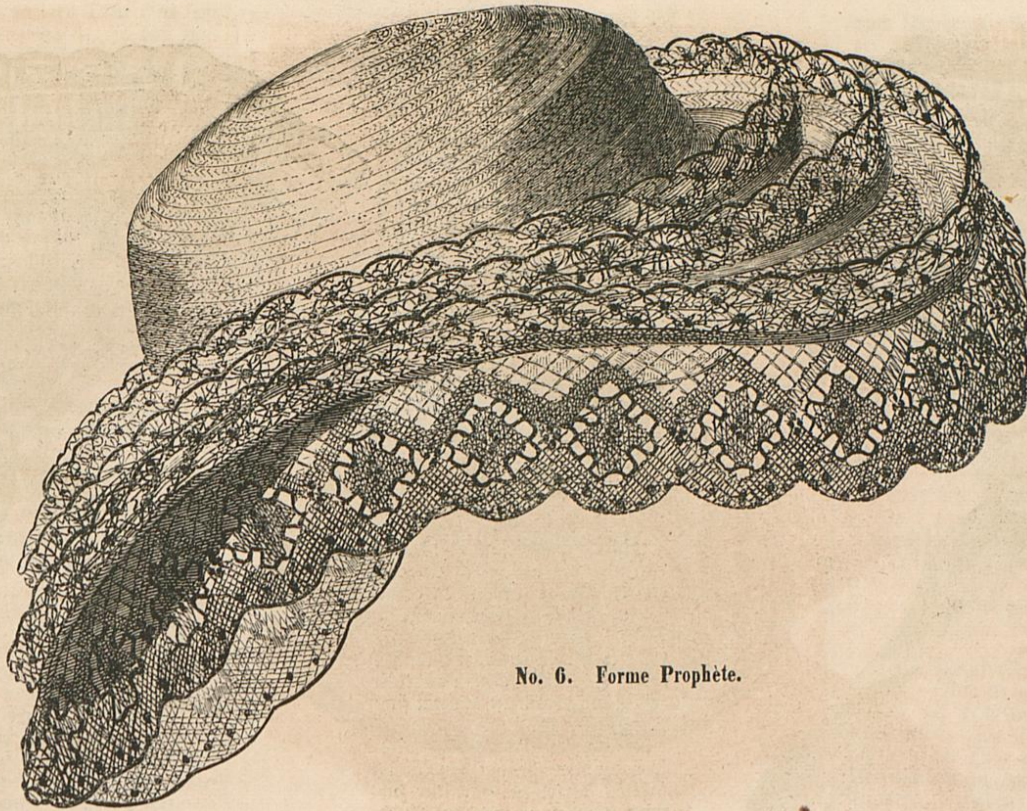
kam es, daß nur von einigen Seiten und mit großem Zögern der runde Damenhut (Forme Prophète oder Amazone) in Paris angenommen wurde, und ob derselbe zur guten Toilette dort getragen werden wird, ist fraglich. In Paris macht ein Jeder in seiner Art die Mode, denn man lebt in Paris; ob aber solche Productionen zur Mode werden, bestimmt die Allgemeinheit der Annahme. Tausende derartiger Erzeugnisse gehen ins Ausland und werden als Neuheiten der Mode verkauft, ohne jemals in Paris in Aufnahme gekommen zu sein. Wenn wir sonach unseren Abonnentinnen vier verschiedene Formen in Damenhüten vorkühren, so fügen wir nur hinzu, daß der runde Hut Nr. 5 ausschließlich der Jugend angehört und kaum eine Dame über 20 Jahre gut kleiden wird, daß die übrigen Formen sich unabhängig von dem Alter bewegen und bei der Wahl nur Rücksichten auf die Figur der Trägerin fordern.

In den Gattungen der diesjährigen Strohhüte treten diejenigen von dichten Geflechten und besonders in ganz Weiß am stärksten hervor, und Phantasie-Hüte werden nur vermisch-

mit dichten weißen Strohgeflechten getragen. In den nachfolgenden Zeichnungen geben wir von den mehr als dreihundert Gattungen der Elstierschen Fabrik acht, und zwar in natürlichem Zustande, wie sie aus der Fabrik kommen, d. h. ohne weiteren Ausputz als den von Stroh- und Kofshaargeflecht, und fügen Beschreibung der Geflechte und der Farben bei.

No. 1. Miss Maybug.

Der Kopf dieses Hutes, ähnlich dem eines Mailkäfers, ist von weißem Brüsseler Stroh, besetzt mit weißem Gondonnet und gebleichten Knöpfchen, Bavolet von gleichen Stoffen, Krempe und Calotte von schwarzen Kofshaarspizen, mit Perlen und Chenille gestickt.



No. 4. Hortense.

Fester Hut von ganz weiß gebleich-tem Brüsseler 7 Halm-Geflecht mit einem Halbschleier von weißen Kofshaarspizen, besetzt mit gebleichten Strohköpfchen und Franze vom gleichem Material des Hutes.

No. 5. Prophète Klepe.

Damenhut aus braunem Geflecht mit Feder von braunem Haarf.

No. 6. Forme Prophète.



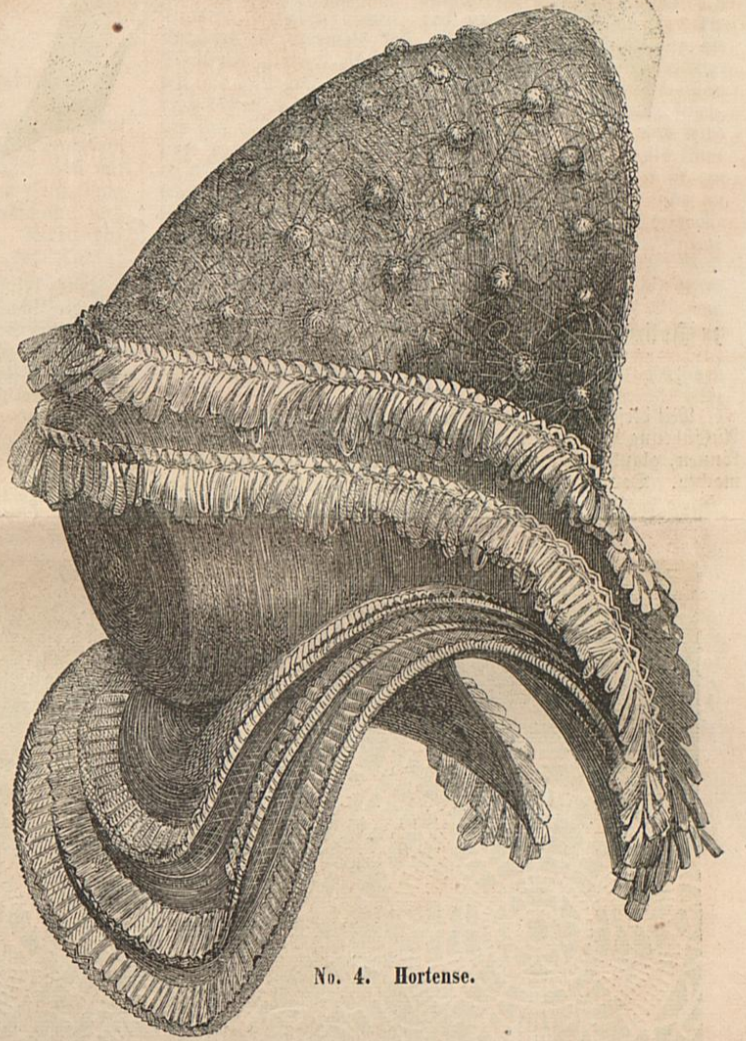
No. 3. Gisela.

No. 2. Iris.

Fester Hut von 11 Halm gebleichten Geflechten mit einem Halbschleier von Kofhaar-Tricotage mit Medaillon von festen weißen Blättern aus gebleichtem Stroh und Gondonnet und klaren Weinblättern von weißem Kofhaar mit Aderu von weißen Strohalmen.

No. 3. Gisela.

Hut auf schwarzen Kofshaarspizen, mit aufgelegten Weintrauben und Weinblättern von weißen festen Strohgeflechten, besetzt mit weißer Strohbörde und Wachsperlen, Bügel von gehäkelten Kofshaarspizen.



No. 4. Hortense.

No. 6. Forme Prophète.

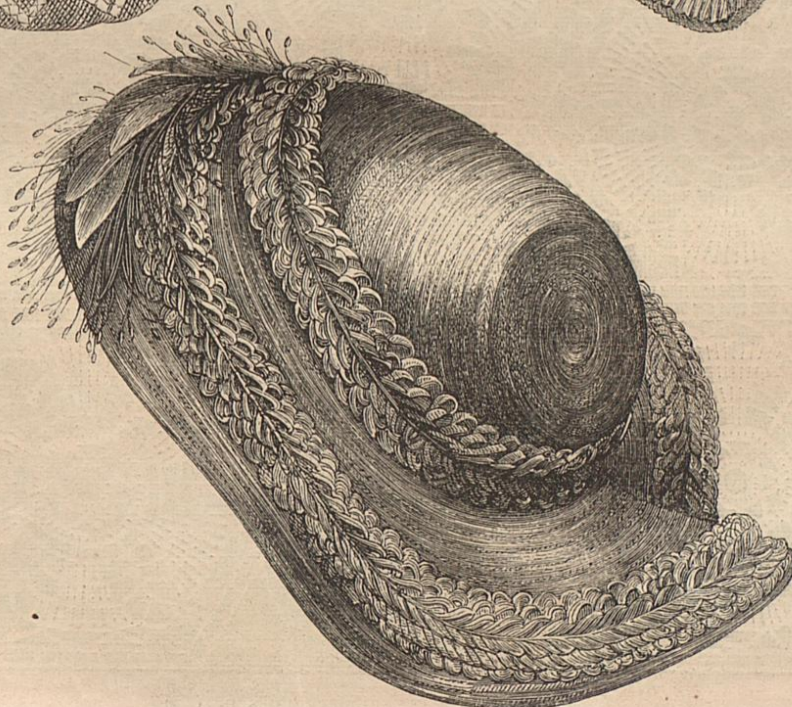
Runder Damenhut von grauen englischen Geflechten mit Bügeln von schwarzen Kofshaarspizen auf klarem Rande.

No. 7. Knabenhut.

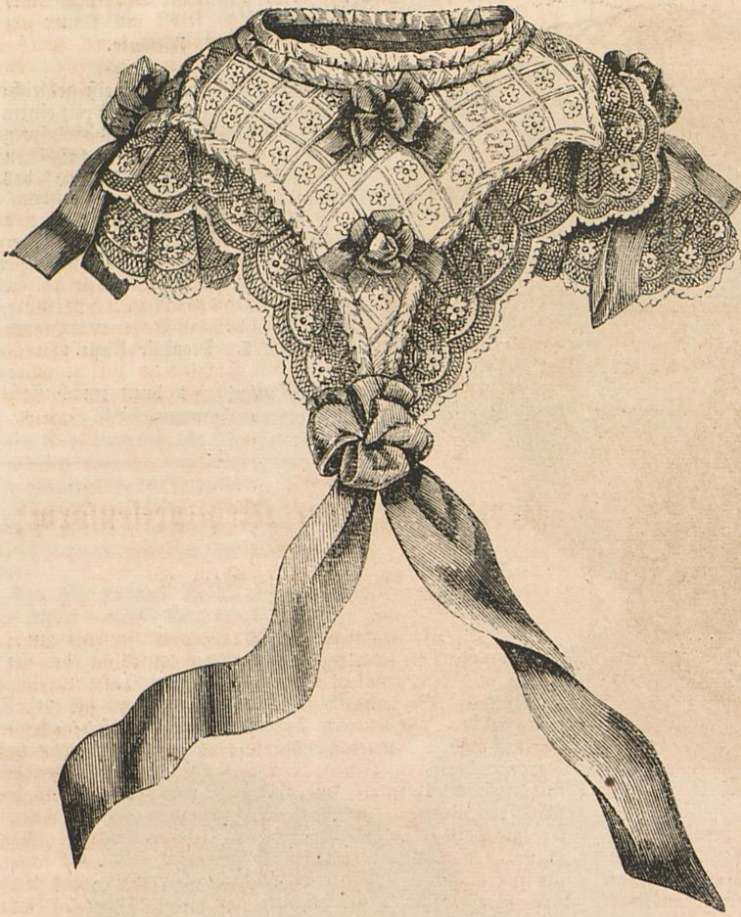
Von ital. Geflecht mit Strohgarnierung.

No. 8. Mädchenhut.

Von ital. Geflecht mit Strohgarnierung für kleine Mädchen. [2173]



No. 8. Mädchenhut.



Canezon, in gesticktem Mouffeline.

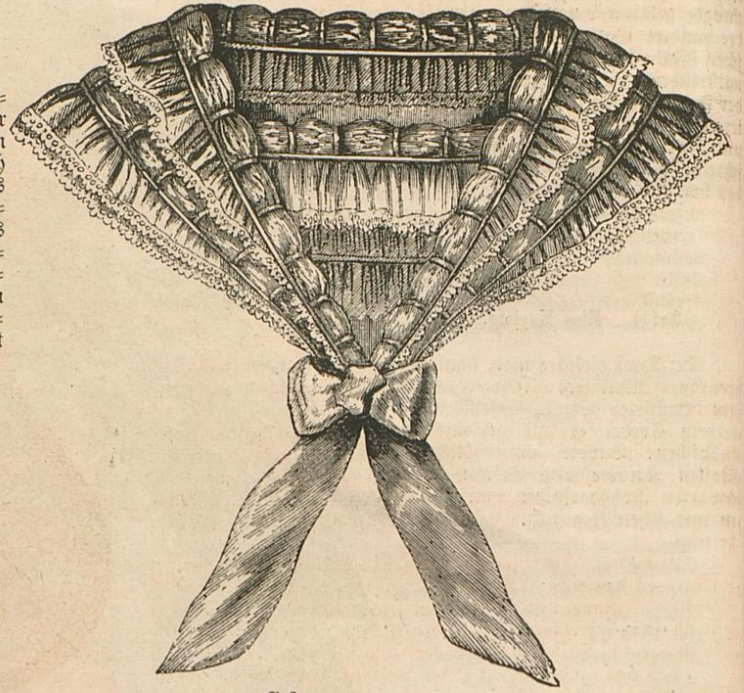
Canezon.

Canezon von gesticktem Mouffeline, mit einer Garnitur breiter Spitzen und schmaler Puffen von Tüll, welche an den Ärmeln sich wiederholt. Das Rückentheil des Canezon ist ganz dem Vordertheil ähnlich geschnitten, d. h. bis zum Schluß der Taille hinabreichend. Schleifen an den Ärmeln und auf der Brust; an der vorderen Spitze des Canezon eine größere Schleife mit langen Enden.

Fichu.

Fichu zur Gesellschaftstoilette von Illusionstüll, nach Angabe der Abbildung in Puffen gezogen, welche durch Spangen rosa Bandes zusammengefaßt werden. Eine leichte Spitze oder Blonde, deren Ansatz durch ein glattes rosa Band bedeckt ist, schließt sich den Puffen an.

Das vorn offene Fichu wird über der Brust durch einen Querstreifen derselben Garnitur zusammengehalten und am Ende der Schneppe durch eine rosa Bandschleife geschlossen. [2166]



Fichu, von Illusions-Tüll.

Häkelmuster

zu Antimaccassars, kleinen und großen Decken u. s. w.

Material: weiße gedrehte Baumwolle.

Mit dieser Arbeit, welche wir, in Bezug auf die bequeme Ausführung derselben, wohl mit Recht eine angenehme nennen können, glauben wir vielen unserer Leserinnen eine Freude zu machen. Das aus einzelnen Theilen zusammengesetzte Muster

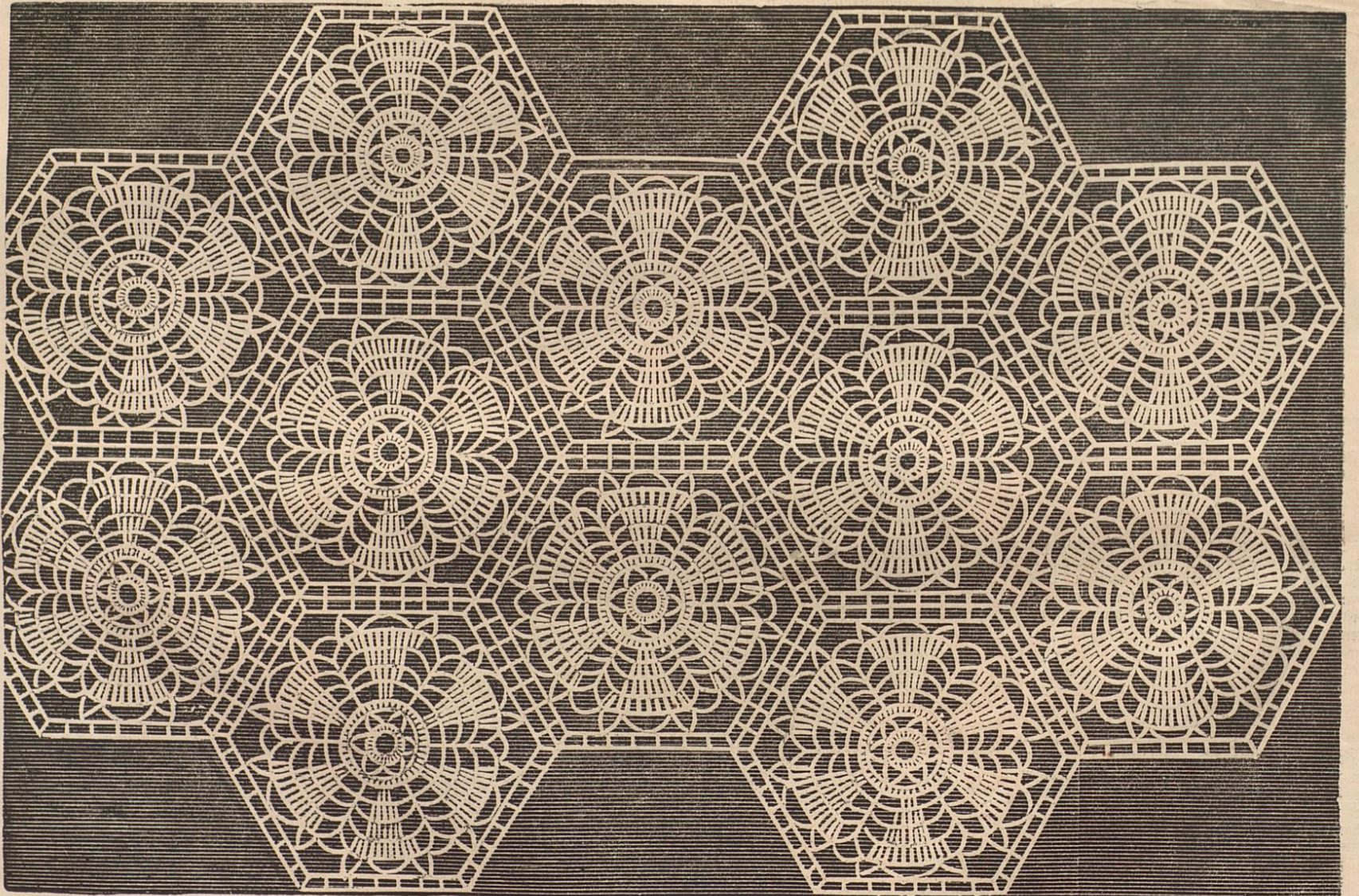
ist ganz besonders zu einer Gesellschafts-Arbeit geeignet, denn die schnell vollendeten Sterne lassen sich als etwas Fertiges bei Seite legen, und hat man während der Arbeit nie ein lästiges Gewicht zu tragen, würde auch eine große Ausbehnung derselben beabsichtigt.

Bei dem Zusammennähen der einzelnen Sterne zu einem größern runden, oder länglich runden Ganzen bildet sich der äußere Rand in regelmäßigen flachen Zacken, welche, mit einer passenden Spitze oder Franze besetzt, eine sehr hübsche Garnirung ausmachen. Will man die Arbeit aber zu einem Viereck

gestalten, so wäre es nöthig, die Vertiefungen mit dem dazu gehörenden Theil eines Sternes auszufüllen; — einer im Häkeln geübten Hand wird die Ergänzung der Lücken auf die angegebene Art nicht schwer sein.

Erklärung des Musters:

1. Tour. Man schlägt eine Kette von 18 Maschen auf und vereinigt sie zur Rundung.
2. Tour. Wird ganz in festen Maschen ohne zuzunehmen gehäkelt.



Häkeln-Muster zu Antimaccassars u. s. w.

3. Tour. In jede 3. Masche der vorigen Tour eine feste Masche und 11 Luftmaschen dazwischen gehäkelt, so daß zwischen jeder der hiermit gebildeten 6 Defen 2 Maschen liegen.

4. Tour. In die mittelste Masche jeder Defe 1 feste Masche und 9 Luftmaschen dazwischen gehäkelt.

5. Tour. In jede Masche der vorigen Tour 1 feste Masche gehäkelt (60 Maschen muß diese Tour zählen).

6. Tour. Mit derselben beginnt man die 6 dichten Zacken des Stierens: 3 Stäbchenmaschen in eine Masche der vorigen Tour, 5 Luftmaschen, 1 feste Masche in die 5. Masche, 5 Luftmaschen, 3 Stäbchenmaschen in die 5. Masche, so fort. — Diese 6 Zacken sind in der Regelmäßigkeit, wie sie die Abbildung zeigt, anzulegen.

7. Tour. * 5 Stäbchenmaschen in die 3 Stäbchenmaschen der vorigen Tour, und zwar, in die erste und letzte derselben 2 Stäbchenmaschen gehäkelt, 5 Luftmaschen, 1 feste Masche in die feste Masche der vorigen Tour, 5 Luftmaschen — vom * weiter.

8. Tour. Wird ganz nach Anweisung der vorigen Tour gearbeitet, nur daß auf jede Zacke 7 Stäbchenmaschen gehäkelt werden.

9. Tour. In die erste und letzte der 7 Stäbchenmaschen 2 Stäbchenmaschen, und 1 Stäbchenmasche in die zu beiden Seiten zunächst liegende Luftmasche — demzufolge werden auf jede Zacke 11 Stäbchenmaschen gehäkelt. Anstatt 5, häkelt man in dieser Tour 4 Luftmaschen. Hiermit sind die Zacken beendet.

10. Tour. * 1 feste Masche in das erste Stäbchen einer Zacke, 7 Luftmaschen, 3 Maschen liegen lassen, in die 4. 1 feste Masche, 7 Luftmaschen, 4 Maschen liegen lassen, in die 5. 1 feste Masche, 7 Luftmaschen, 1 feste Masche in die 4. Masche, also in das 11. Stäbchen der Zacke; — weiter vom *.

11. Tour. Jede der 3 Defen auf den Zacken wird in der Mitte mit einer festen Masche gefaßt und zwischen jede derselben werden 7 Luftmaschen gehäkelt — die nächst folgende Defe bleibt liegen, man häkelt 10 Luftmaschen und faßt mit einer festen Masche die erste Defe auf der folgenden Zacke, so fort. —

12. Tour. In jede 4. Masche der vorigen Tour 1 Stäbchenmasche, dazwischen 3 Luftmaschen. Bei dieser Tour ist zu bemerken, daß die Mitte der 10 Luftmaschen stets mit einer Stäbchenmasche gefaßt wird, damit sich die eckige Form der Sternfigur markire.

[2157]

Deffin zu einer Tasche.

Material: Graues Leder, schwarzer Sammet, schmale schwarzseidene Plattschmür, dünne schwarzseidene und graueidene Rundschnur, Stahlperlen und einige schwarze geschliffene Perlen.

Zur Uebertragung des Deffins auf den zur Tasche bestimmten Stoff empfehlen wir den Gebrauch des Copirpapiers, ein Verfahren, welches den meisten unserer Leserinnen bekannt sein dürfte. Für die Wenigen, denen es fremd geblieben, wird folgende Angabe zur Vorbereitung der Stickeri ausreißend sein:

Man legt das Copirpapier zwischen das Deffin und das zur Tasche bestimmte graue Leder, so daß die raube Seite des Papiers das Leder berührt, zieht mit einer stumpfen Stricknadel oder einem harten Meißel die Contouren des Musters nach und schneidet darauf die zur Ausführung in schwarzem Sammet bestimmten Theile genau nach der Zeichnung aus. Diese Figuren von schwarzem Sammet werden nun mit Gummivasser bestrichen und an die betreffenden Stellen des Stoffes geklebt.

Wer die Zeitung durch das Nachziehen mit dem Griffel zu verderben fürchtet, thut wohl, das Deffin zuerst auf dünnes Papier durchzuzeichnen,



Die fertige Tasche, verkleinert.

und dieses dann zur Uebertragung des Musters mittelst Copirpapiers zu benutzen.

Der zur Tasche bestimmte Stoff, gleichviel ob Leder oder Caschmir, muß mit starkem Gambrie oder Leinen eingefast und in den Rahmen gespannt werden; dann fährt man mit der Arbeit fort. Die schwarze Rundschnur dient zur Einfassung der schwarzen Sammetfiguren, die graue Rundschnur und die schwarze Plattschmür, dicht nebeneinander, bilden das äußere durch eine Linie angegebene Muster der Tasche; in jede Schlinge desselben ist eine schwarze geschliffene Perle zu nähen, alle übrigen Perlen sind Stahlperlen. Die dicke Reihe derselben (in der Mitte der größeren Figur

von schwarzem Sammet) wird von jeder Seite mit schwarzer Plattschmür eingefast, die Tasche selbst mit blauer oder kirchrother Seide gefüttert. Das Verbindungstheil zwischen beiden Seiten ist unten 4 Zoll, nach oben zu 2 Zoll breit. Die Nahten werden mit Rundschnur besetzt, und die Tasche mit einem Stahlbügel geschlossen.

Statt des grauen Leders kann auch blauer Caschmir oder Sammet genommen werden. In diesem Fall könnte die schwarze Rundschnur um das schwarze Sammetmuster durch ganz schmale Goldlitze, die schwarze Plattschmür durch schmale Goldquimpe und die graue Rundschnur durch schwarze ersetzt werden. Alle Perlen müßten dann schwarz, der Bügel ganz mit schwarzem Sammet überzogen, und statt der Kette mit einer starken schwarzseidenen Rundschnur versehen sein, weil die Zusammenstellung eines Stahlbügels mit Goldschmür und Goldquimpe so wenig geschmackvoll ist, als ein Bügel von Bronze. Behält man indeß auf blauem oder grünem Stoff gleichfarbige und schwarze Schmür, bezüglichen Stahlperlen bei, so würde die Anwendung eines Stahlbügels vollkommen gerechtfertigt sein.

[2152]

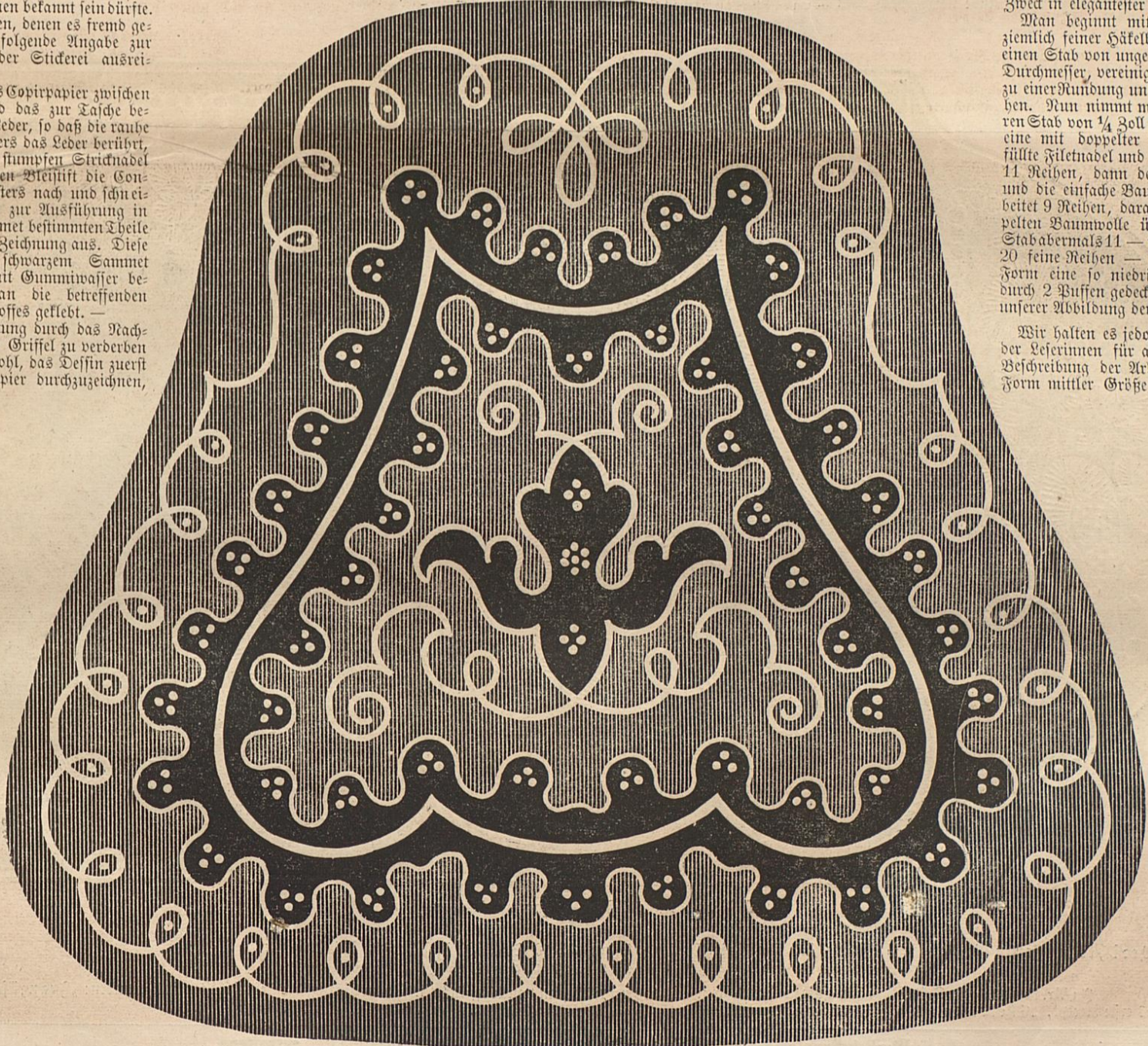
Bekleidung einer Mehlspeisenform;
in Filet.

Material: weiße Baumwolle.

Die Mehlspeisenformen zu „bekleiden“ ist eine althergebrachte Sitte in jeder Haushaltung, wo der Sinn fürzierlichkeit mit dem Comfort einer wohlbesetzten Tafel vereinigt werden soll. Wo keine fleißige oder geschickte Hand sich hergab, die von der Hitze getriebene Form mit einem Reifen in feiner Perlenarbeit zu umgeben, mußte eine weiße Serviette als Draperie derselben dienen; doch auch hier hat weiblicher Erfindungsgeist abermals sich glänzend bewährt und für die Mehlspeisenformen eine Bekleidung erdormen, welche Leichtigkeit und Haltbarkeit, Wohlfeilheit und Eleganz vereinigt. Man muß diesen eben so einfachen als schönen Tafelschmuck sehen, um ihn völlig zu schätzen. Er hält sich viele Jahre und wird nach jeder Wäsche so vollkommen neu und zierlich, als käme er erst aus den Händen der Arbeiterin, giebt dem Tisch ein sehr elegantes Aussehen und ist für Alle erreichbar, da zu seiner Herstellung nichts als etwas Zeit und etwas Baumwolle gehört. Die kleinen, zwischen den Ruffen sichtbaren, lose hineingesteckten Blumen können nach Belieben aus dem Garten gewählt oder, wenn die Jahreszeit keine bietet, durch künstliche ersetzt werden. Notwendig aber sind die Blumen nicht; die in Rede stehende Arbeit erfüllt auch ohne sie ihren Zweck in elegantester Weise.

Man beginnt mit 130 Maschen ziemlich feiner Häkelbaumwolle über einen Stab von ungefähr 1/2 Zoll im Durchmesser, vereinigt diese Maschen zu einer Rundung und arbeitet 5 Reihen. Nun nimmt man einen stärkeren Stab von 1/4 Zoll im Durchmesser, eine mit doppelter Baumwolle gefüllte Filetnadel und vollendet damit 11 Reihen, dann den feinen Stab und die einfache Baumwolle und arbeitet 9 Reihen, darauf von der doppelten Baumwolle über den starken Stab abermals 11 — und zum Schluß 20 feine Reihen — d. h. wenn die Form eine so niedrige ist, daß sie durch 2 Ruffen gedeckt wird, wie bei unserer Abbildung der Fall ist.

Wir halten es jedoch im Interesse der Leserinnen für angemessen, die Beschreibung der Arbeit auch einer Form mittlerer Größe, im Umfang



Deffin zu einer Tasche.

einer reichlichen Elle, in der Höhe von 2/10 Elle, anzupassen.

Zu einer solchen sind 3—4 Puffen erforderlich und fährt man also fort, wie folgt:

Nach dem zweiten Streifen von 11 starken Touren 9 feine, abermals 11 starke — 9 feine und wieder 11 starke — zum Schluß 20 feine Reihen, welche, in der letzten Tour mit einem starken Faden zusammengezogen und befestigt, gleichsam den Untersatz bilden, worin die Form bequem ruht.

Bei Bildung der Puffen verfährt man auf folgende Weise:

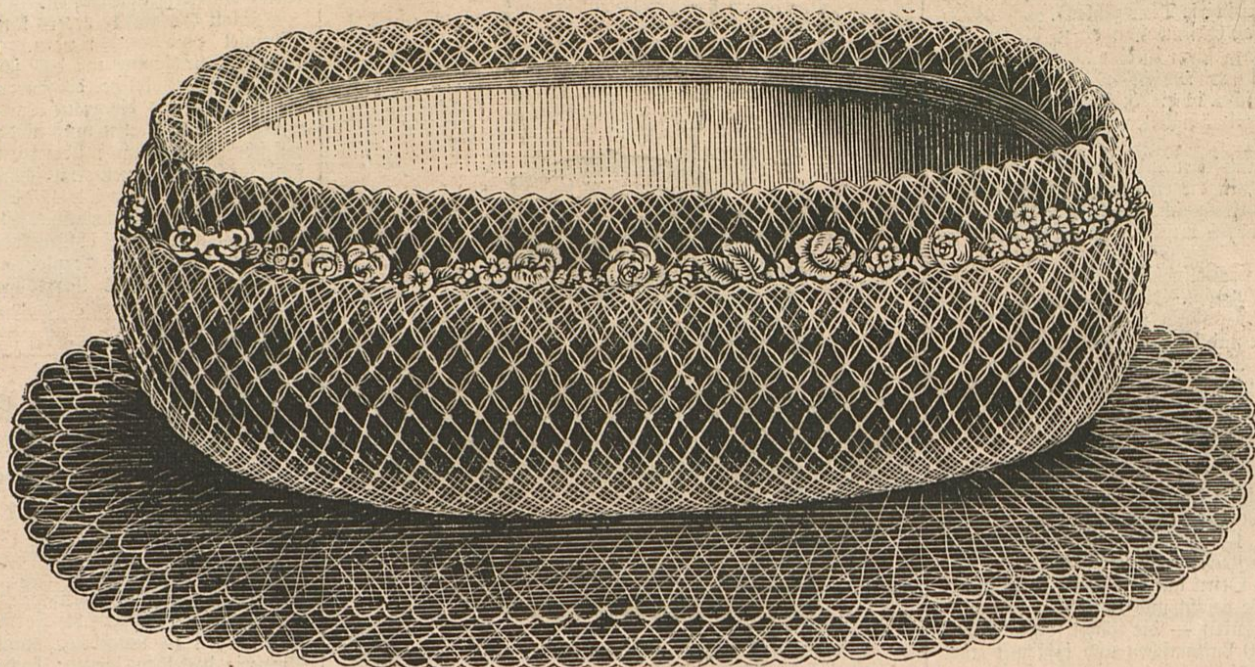
Durch die Anfangstour und zugleich in die letzte der ersten 11 starken Reihen wird ein Faden gezogen und damit der erste Puff gebildet; die mittlere der 9 feinen Reihen, auf diese Weise jedesmal mit der Schlupfreihe des starken Streifens vereinigt, bildet den 2., 3., 4. Puff, so daß zwischen denselben stets vier feine Touren stehen bleiben, welche jedoch durch die Puffen verdeckt werden.

Die auf der Abbildung sichtbare untere Garnitur wird in der letzten starken Reihe begonnen, welche auf diese Weise die Ausgangslinie des den Boden bildenden Netzes von 20 Reihen und jener unteren Verzierung ist. Je nachdem diese kraus oder glatt gewünscht wird, ist bei der ersten Tour in jede Masche 2mal oder 3mal zu stechen; der Rand dieser Garnitur kann durch jede beliebige Filetborte geschlossen, auch die Garnitur selbst mit einem kleinen Muster durchzogen werden. Den Puffen ein Muster zu geben, würden wir nicht rathen, da sie gerade in ihrer Einfachheit so hübsch sind.

Die Hauptbedingung jedoch, von der die Schönheit dieser zierlichen Arbeit abhängt, ist: sie nach Beendigung des Filzens vor der Bildung der Puffen sorgfältig zu waschen, sehr steif zu stärken und aufmerksam zu plätten. Ist das geschehen, so bleibt nur noch die angenehme Mühe übrig, nach oben an-

gedeuteter Art das Netz als reizende Umhüllung der Form anzupassen.

Vergrößerung oder Verkleinerung der Arbeit nach Maßgabe der dafür bestimmten Form ist nach dem angegebenen Verhältniß leicht zu bewerkstelligen, besonders da bei der



Bekleidung einer Mehlspeisenform.

großen Dehnbarkeit des Filets einige Maschen mehr oder weniger durchaus von keinem störenden Einfluß sind. Diese Eigenschaft des Filets aber ist es auch, welche bestimmte Angaben für diese Arbeit eigentlich schwer und unsicher macht; schon der etwas feinere oder stärkere Stab bringt andere Größenverhältnisse hervor, die wiederum eine andere Einteilung nöthig machen. Doch wie dem auch sei — es ist eine Arbeit, die nicht mißlingen kann, wenn die hier gegebenen Rathschläge genau befolgt werden.

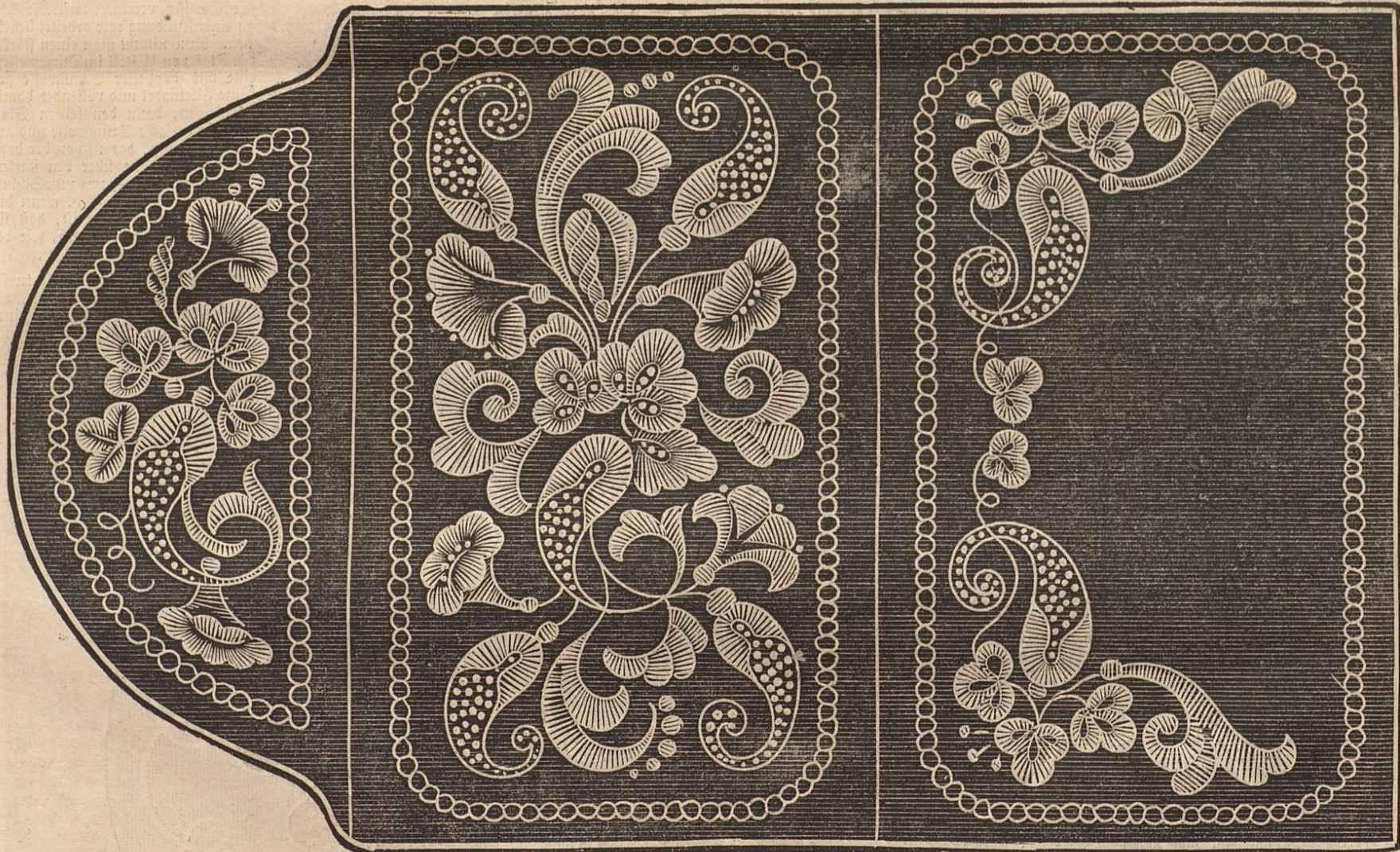
Die Blumenverzierung, besonders wenn sie aus frischen Blüten besteht, ist kurz vor dem Austragen der Speise und, wie kaum zu bemerken nöthig, zwischen allen Puffen, also bei 4 derselben in 3maliger Wiederholung anzubringen. [2169]

Gesticktes Notizbuch.

Material: feines Tuch oder Sammet, Goldperlen und drillierte Seide.

Wir bringen diese Arbeit auf mehrfaches Begehren und be weisen unseren Abonentinnen damit, wie sehr es uns Freude macht, ihren Wünschen zu begegnen — wollen aber auch zugleich bemerken, daß Form und Dessin dieses Musters es gleich geeignet macht, zu einer Cigarrentasche oder Tabakstasche verwendet zu werden. Der Grundstoff ist entweder feines Tuch oder Sammet, und würde bei letzterem ein schönes lebhaftes Roth mit einer in grün ausgeführten Stickerei von reichem Effect sein. Die Punkte, welche auf der Zeichnung bemerkbar, werden mit kleinen Goldperlen, die Stiele und Contouren mit schrägem Stielstich und die Füllung der letzteren mit Plattstich gearbeitet. Zur Ausführung der äußeren Ketteneinfassung empfehlen wir recht feinen, regelmäßigen Tambourinstich, und kann durch Erweiterung dieser Einfassung an allen 3 Theilen des Musters die Stickerei nach Belieben — z. B. für das Format einer Tabakstasche — vergrößert

werden. Für die Wahl der Farben soll unsere Angabe keinesweges als bestimmte Vorschrift gelten; daß eine gewisse Harmonie dabei stattfinden muß, darf wohl kaum erwähnt werden. Die fertige Stickerei, sei sie für diesen oder jenen Zweck bestimmt, muß jedenfalls zur weiteren Vollendung den Händen eines Galanteriearbeiters übergeben werden. [2164]



Dessin zu Notizbüchern, Cigarrentaschen u. s. w.

Berichtigungen. Die Farben-Erklärung des Tapissier-Musters, Bazar Nr. 10 Seite 80, ist folgender Art zu lesen:

□ weiß, □ gelb, ■ schwarz, ■ dunkel lila, ■ hochroth, □ blau, □ grün.

In Nr. 11 des Bazar Seite 88 hat in einigen Exemplaren bei den zwei „Recepten von Waffeln“ eine Verwechslung der Ueberschriften stattgefunden: „Französische Waffeln“ gehört über das erste Recept, „Chokoladen-Waffeln“ über das zweite. [2120]

Hierbei Supplement: Schnittmuster- und Stickerei-Dessins enthaltend.